

Remarques neues Buch

Altonaer Nachrichten (Hamburg-Altona)

Nr. 849, 22.10.1930

Original:

Signatur: R-A 2.1.010/010

Remarques neues Buch

Die Probleme der Kriegsgeneration

Zürich, 16. Oktober (Eig. Meld.)

Der Vertreter der hiesigen Zeitung hatte eine Unterhaltung mit Erich Maria Remarque über den Inhalt und die Entstehung seines neuen Werkes, das Ende November erscheinen wird. Remarque erklärte: »Mein Buch, das den Titel ›Der Weg zurück‹ führt, beschäftigt sich hauptsächlich mit den inneren und äußeren Problemen jener *Kriegsgeneration*, die von der Schulbank in den Weltkrieg gerissen, zurückkehrte und sich nun dem Strudel einer entwurzelten Welt gegenüber sah, durch den hindurch sie sich in das Alltagsleben, in berufliche und andere Pflichten und Sorgen und in die gänzlich neuen, in vielem unbegreiflichen Fragen des Friedens finden sollte. Die Handlung spielt selbstverständlich vor einem deutschen Hintergrunde, doch glaubte ich, daß der Leser jedes Landes, das vom Kriege beeinflusst worden ist – und welches Land wurde das nicht? – zu den Gestalten und Umständen, mit denen sich mein Buch befaßt, zahlreiche Analogien aus seinem eigenen Lande finden wird. Ebensovwenig wie ›Im Westen nichts Neues‹ hat auch mein neues Buch eine Tendenz. Die einzelnen Situationen werden von der Handlung getragen, aber nicht von programmatischen Ideen. Die Personen meines Buches stehen einfach den Problemen und Konflikten gegenüber, die von allen Seiten nach dem Kriege auf sie einstürmen, und sie versuchen, mit ihnen fertig zu werden und sich auch seelisch den Weg aus dem Kriege zurück zu erkämpfen. Ich habe ungefähr ein Jahr an diesem Buch gearbeitet. Die Schwierigkeit bestand hauptsächlich darin, die Fülle des Stoffes zurückzudrängen und zu beschränken. Aus dem ursprünglich aufgezeichneten Material habe ich nur ungefähr ein Drittel in das Buch aufgenommen, und auch da habe ich nach Fertigstellung noch gekürzt; denn ich bin der Meinung, daß die Vollständigkeit eines Buches nicht in seiner Länge liegt, sondern darin, nur die wesentlichen Dinge knapp und klar herauszuschälen. Eine Fülle von Erinnerungen mußte deshalb durchsiebt werden, um die Handlung durch zu zahlreiches Detail nicht zu verwirren. Das war beinahe das Schwerste an der ganzen Arbeit, zumal die Erinnerungen an die Schicksale meiner Freunde und an gemeinsame Erlebnisse wieder so stark und lebendig wurden, als wäre die ganze Zeit von damals noch einmal zurückgekehrt. Ich konnte deshalb auch nicht in der Stadt arbeiten, sondern habe monatelang ganz allein gelebt, in kleinen Dörfern in Holland und in der Schweiz. Es ist selbstverständlich, daß eine Arbeit dieser Art mit außerordentlich starken seelischen Depressionen verbunden ist, denn gerade diese Zeit damals, die ich beschreibe, war ja entscheidend für mein Leben und das meiner Freunde.«